

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So hatte ich über den Mann, der mich interessierte, nachgedacht. Und dennoch muß ich gestehen: Als ich nachher in Berührung mit ihm kam, war sogar ich nicht gefeit gegen die bestechende Liebenswürdigkeit seiner Manieren und seine unerklärliche persönliche Anziehungskraft.

Unsere Unterhaltung wurde sehr bald interessant; für mich bestimmt und auch für ihn anscheinend. Wir sprachen über das Land, in dem wir beide Gäste waren — Pole und Irländer haben viel Gemeinsames, in ihrer Art sowohl wie in der Geschichte ihrer Nationen. Eine Bemerkung, die er über den Typ weiblicher Schönheit machte (mit blitzenden Augen) brachte mir plötzlich eine Stanza einer uralten polnischen Ballade in den Sinn, — eine jener Balladen voller Milch-und-Blut, voller Wildheit und Wollust. Ich zitierte dem Fremden den Vers in altem polnischem Dialekt, was ihn so begeisterte, daß aus seiner Liebenswürdigkeit ernste Wärme wurde — daß er mich dringend bat, ihn in den Karpathen zu besuchen.

... So schrieb ich ihm denn von Czernowitz aus, wo ich mich einige Zeit aufhielt. Bald kam die Antwort, ein liebenswürdiges, dringendes Wiederholen der Einladung. Man hieß sein galizisches Schloß. Ich fuhr nach der nächsten Stadt (Man lag in volendeter Einsamkeit) und mußte dann eine lange Schlittenreise antreten.

Das bedeutete lange Stunden langweiligen Gleitens in fußtiefem November Schnee; ein tagelanges monotones Klingen der Glöckchen meiner struppigen kleinen Pferde. Interessant war nur ein unheimliches Zigeunerkonzert in einer halb im Schnee vergrabenen Zigeunerhütte, wo wir anhielten und die Pferde fütterten. Ich erinnere mich, daß mir bei jenem Konzert sehr interessante Ähnlichkeiten zwischen den charakteristischen Klängen der Zither und den Tönen auffielen, die der Zigeuner seiner Violine entlockte. Typisch. Sehr interessant. In anderen Ländern, in Spanien zum Beispiel, hat die Zigeunermusik einen völlig anderen Klang. Das Ohr hört den Unterschied — ihn zu beschreiben ist unendlich schwierig. Es ist mir nie gelungen, ihn zu Papier zu bringen.“ —

WEBER'S
LIGA-HAVANA
CORONA

Neu



Hochklassiger
Fabrikat
Feine Havana Mischung
FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Kabinovitch



Nationalrat Richard Zschokke, Gontenschwil

Wie umständlich doch der Gelehrte erzählte! Da und dort machte dieser oder jener der Herren ein schläfriges Gesicht. Aber wir, die wir Marshfield kannten, warteten geduldig. Wir wußten, daß Marshfield nie den Mund auftat, wenn er nicht etwas Interessantes zu sagen hatte. Er erzählte eben in seiner Art, und die mußte man ertragen.

„Fast zwei Tage lang dauerte die Fahrt im stetig herabrieselnden Schneegestöber; am Nachmittag des zweiten Tages erst hörte es auf zu schneien. Mein Kutscher erzählte gerade eine gruselige Geschichte eines Abenteurers mit Wölfen, die ausgezeichnet in diese barbarische Schneewildnis hineinpaßte, als er sich plötzlich unterbrach und auf einen grauen Fleck am Horizont, zwischen zwei Hügeln, den östlichsten Ausläufern der Karpathenfette hindentete.

„Dort ist Manh, Herr!“

Ich betrachtete neugierig mein Ziel, dem wir uns rasch näherten. Eine Minute lang tauchte die Sonne den grauen Fleck in goldenen Schein, ehe sie in die Wälder der Hügel herabglitt; und eine Minute lang konnte ich in ihrem leuchtenden Feuer den stolzen schloßähnlichen Bau scharf ausgeprägt sehen. Dann aber war wieder der graue Fleck da, die unbestimmte schwärzliche

Silhouette zwischen dem leichten Rot des westlichen Abendhimmels.

Völlige Dunkelheit brach über uns herein, noch ehe wir die steilanstiegende, von Bappeln gesäumte Schloßallee erreichten; die frühe winterliche Dunkelheit war unheimlich mit ihren bedrückenden grauen Nebeln, in denen Bäume und Hütten in gespenstigem Schwarz auftauchten. Dann und wann drang schwacher ärmlicher Lichtschein aus Hütten, an denen wir vorbeijagten. Sonst hätte ich wirklich geglaubt, des Barons Schloß liege in völliger Einsamkeit, in absoluter Wildnis. Denn Totenstille herrschte.

Da — während das riesige viereckige Schloßgebäude schräg vor uns im Nebel auftauchte, mit den unbestimmten Lichtpunkten, die erleuchtete Fenster bedeuteten, drang laut dumpfes, drohendes Gebell an mein Ohr, unheimlich genug in Nacht und Nebel.

„Die Wolfshunde des Herrn Barons!“ erklärte mein Kutscher ruhig.

Das Bellen und das Geheul steigerte sich zu einem wahren Pandämonium als wir durch die Torhalle jagten; in scharfem Trab, so müde auch die Pferde waren, denn das verlangte des Kutschers berufliche Ehre. Wie gleich sich doch Kutscher in allen Ländern sind...

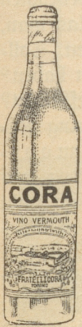
(Fortsetzung folgt.)

Fachausstellung für das Schweiz. Gastwirtsgewerbe

Zürich, 4. bis 26. Juni 1927

KEINE REISE OHNE „BOPP“!

„Bopp“ ist das zuverlässige, praktische, schweizer Kursbuch.
Verlangen Sie in Kiosken, Bahnschaltern, Buchhandlungen und Papeterien stets den roten „Bopp“! Preis Fr. 1.50.



Vermouth Cora
ECHTER TORINO

GEGRÜNDET 1835



In Aegyptens Sonnenbrand
zieht man in den Sand hinaus,
gräbt daselbst mit starker Hand
alte Königsmumien aus.
Jahlings ist man stumm und platt,
gänzlich ausser Rand und Band,
denn die schönste Mumie hat
eine Turmac in der Hand.

Morgens 295
Mittags
Abends
Burgermeisterli
beliebter
Apéritif



Nur echt von:
E. Meyer, Basel

Bei
Arterien
Verkalkung

wird der
Blutdruck ge-
ringer, wenn
sie kurzemäss
das rühmlich
bekannte u. ärzt-
lich empfohlene

Wildegger
Jodwasser
trinken.

In APOTHEKEN u. DROGERIEN
erhältlich, wenn nicht, durch die
JODQUELLE WILDEGG
Generalvertretung:
14. MARKTGASSE, ZÜRICH
Aufklärende Broschüre gratis
Preis pro Flasche Fr. 2.50

Warteck

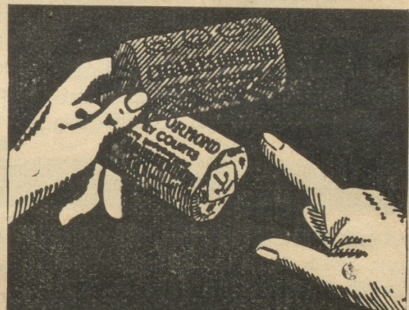
Sowieso

nur einen Bleistift

ARAN D'ACHE

Schweizerische Bleistift-Fabrik
Genf

Seit 1848



VEVEY COURTS ORMOND
à 70 Cts. 10 STÜCK
VEVEY COURTS SUPÉR.
à 80 Cts. 10 STÜCK

ORMOND
altbewährte Qualität

265

DARLEHEN

an solvente Firmen Wechsel-
Diskont

Alfred Simon
Bankkommission,
Zürich, Rämistrasse 33.

GRATIS

versenden wir unseren illustr.
Prospekt über sämtl. hygienisch.
Bedarfsartikel. [86]

GUMMIhaus Johannsen
Rennweg 39, Zürich.



Rabier-Leife
ZEPHYR

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1927 Nr. 21



Verlangen Sie
sie ausdrück-
lich bei Ihrem
Huthändler.



Der Strohhut des eleganten Herrn trägt diese Marke.

Short story

Der Reklame-Verlag Leipzig, erläßt ein großes Preisausschreiben für Kurz-Geschichten im Umfange von höchstens einer Druckseite. In einer Kino-Anzeige eines Basler Filmtheaters habe ich kürzlich eine „short-story“ gefunden, die sich nach meiner Auffassung sehr gut zur Einschickung nach Leipzig eignen würde.

Der Mädchenhändler von San Francisco
oder: im Sturm gescheitert

Einiges aus dem Inhalt: Ein elternloses Mädchen — Biederlicher Lebenswandel — Als Verbrecherin verhaftet — Als Geliebte des Millionärs — Der eisenstarke Seemann — Von einem rohen und gewissenlosen Abenteuerer auf das Segelschiff gelockt — Auf der Insel Wanca — Die Verfolgung — Sturm und Untergang — Die Schande — In der Hefenschenke soll sie dem Meistbietenden verkauft werden — Der fürchterliche Kampf zwischen zwei gleichstarken, wutentbrannten Männern. Kommen! Sehen!

Humor des Auslandes

Onkel zum Neffen: „Du solltest arbeiten und Geld verdienen!“

Neffe: „Was mache ich denn nachher mit dem Geld?“

Onkel: „Nun, wenn du Geld hast, brauchst du nicht mehr zu arbeiten.“

Neffe: „Aber das tu ich ja jetzt schon...!“

Lehrer: „Wenn ein starker Wind wütet, wie nennt man das, Hans?“

Hans: „???“

Lehrer: „Na, du weißt es ganz gut. Ein Dr — Dr...?“

Hans: „Ein Organist!“

Bob ist zum ersten Mal in der Sonntagsschule. Als am Schluß der Sammelsteller zu ihm kommt, überrascht er die Lehrerin mit der Bemerkung: „Danke vielmals, meine Mutter gibt mir schon!“

Er: „Ach, jeden Morgen ist mein erster Gedanke dir gewidmet.“

„Sie: das sagt mir dein Bruder auch.“

Er: „Ja aber ich stehe eine halbe Stunde früher auf als er.“

Helvetisches Geplänkel

Reklameverse können gut sein — sofern sie gut sind. Es gibt aber auch solche:

Warum sich nicht vor Zugluft wohl bewahren?

In einer Limousine läßt sich's herrlich fahren.

Beim Hurlewind bringt ein offener Wagen stets Verdruss.

Beim Sattel laß montieren Dir ins Getentel ein — Blitzverschlus.

Wir wollen von der Forderung absehen, daß man deutsch können müßte, wenn man sich berufen fühlt, Verse zu machen. Es bleibt immer noch übrig, daß es nicht jedermanns Sache ist, zum Sattler zu gehen und sich ins Seitenteil einen Blitzverschlus machen zu lassen. Auch scheint mir der Sattler nicht die berufene Stelle dafür zu sein. Wenn man wenigstens zum Chirurgen geschickt würde. Aber auch dann begreife ich noch immer nicht, was das mit einer Limousine zu tun hat.

— Anlässlich der Ueberschwemmung am Mississippi erfuhr man, daß die Trapper sich anfänglich weigerten, die bedrohten Gebiete zu verlassen. In einer Zürcher Zeitung aber las man, daß auch die Trappisten nicht fortzuziehen waren. Sollten sie sich vielleicht mit den Trappern zusammengetan haben? Oder haben sich die Trapper in die Trappistenklöster geflüchtet?

— Autounglück in Zollikon, laut einer Tageszeitung Zürichs: In Zollikon fuhr ihnen ein jüngerer Automobilist, in welchem sich ebenfalls Fahrgäste befanden, auf der ohnehin engen Straße vor. — Das kann man sich nicht anders erklären, als daß es sich um einen autofahrenden Menschenfresser gehandelt hat. Wie hätte er sonst in seinem Innern Fahrgäste beherbergen können. Es muß überhaupt ein eigenartiger Mensch gewesen sein, von dem da die Rede ist; denn zwei Sätze später heißt es, daß sein rechtes Hinterrad am Vorderrad des Taxameters festgeklemmt wurde.

— In einem Leitartikel einer Tageszeitung des Kantons Aargau schrieb einer über den Frieden mit Rußland, wobei der fortgesetzt von der Ermordung Woronow's durch einen Schweizer und von einem Fall Woronow sprach. Was ist denn das schon wieder? Davon hat man doch gar nichts erfahren. Sollte der berühmte Verjüngungsmediziner in Paris wirklich einem Attentat zum Opfer gefallen sein? Oder handelt es sich bloß um eine mysteriöse Verwechslung eines Kollegen von der Presse?

Paul Wither

— Ein Blatt meldet aus Luzern: „Der Stadtrat hat auf 1. Juli den J a s p r e i s von 32,5 auf 30 Rappen herabgesetzt.“ — Man sieht hierin einen neuen Beweis, wie eifrig bemüht Luzern auf dem Gebiete der Fremdenindustrie ist. Nicht genug, daß man es den Fremden auf Französisch, Englisch und Italienisch mundgerecht macht, — nee, die Realia fin ooch Voite un zahlen ooch jut, also darf man ihn'n ooch 'n J esallen duhn... Ja, ja, von den Luzernern könnten andere, z. B. die Zürcher noch was lernen...

— In Zürich sind, nach langem Kampfe, seit dem 10. Mai endlich die Hunde versuchsweise als Straßenbahnpassagiere zulässig erklärt worden. Man bezahlt für sie gleichviel wie für einen zweibeinigen Fahrgast, selbst wenn sie die Eigenschaft eines Schoßhundes besitzen und als solche überhaupt keinen Platz beanspruchen. Damit haben sie den kleinen Schoßkindern etwas voraus, denn die fahren gratis. (Dafür werden sie aber auch in der Regel nicht als Luxus betrachtet. Oder etwa doch? Der Seher.) — Im Uebrigen aber dürfen die Hundepassagiere nicht größer als 50 Zentimeter sein, sofern sie auf Mitfahren Anspruch machen wollen. Da man in das Schätzungsvermögen der Tramkondukteure Zutrauen hat, sind dieselben einstweilen noch nicht mit Maßstäben versehen worden. Immerhin ist zu hoffen, daß auch einem 51 Zentimeter hohen Hund keine Schwierigkeiten gemacht werden, sonst dürfte sich zur Vermeidung von Anständen diese Maßnahme als unumgänglich erweisen.

— Nach einem Bericht über die Kantonsratsverhandlungen ist seitens der zürcher. Regierung erklärt worden, die K i n o r e k l a m e sei Sache der D r t s p o l i z e i. — Wer die Zürcher Kinoinserate verfolgt, wird nun vieles begreiflich finden.

— Von einem mysteriösen Fall wird aus der Stadt Solothurn berichtet. Ein Italiener fand sich bei einem Arzt ein mit der Angabe, es sei auf ihn geschossen worden. „Der Mann hatte tatsächlich einen Kopfschuß. Der selbe wurde in das Spital verbracht. Der Fall ist noch vollständig unaufgeklärt“, schließt die Meldung. Wir fürchten, er werde es bleiben, so lange man nicht wenigstens noch den Kopf ins Spital bringt und ihn mit dem Schuß vereintigt.

Lothario

URODONAL



Reinigt
die Nieren

Gicht
Rheumatismus

BESEITIGT DIE HARNSAURE